

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Biberpelz

Hauptmann, Gerhart

Berlin, [1893]

Akt III

[urn:nbn:de:bsz:31-87374](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-87374)

Dritter Akt.

(Morgens gegen acht Uhr in der Wohnung der Frau Wolff. Auf dem Herd kocht das Kaffeewasser. Frau Wolff sitzt auf einer Fußbank und zählt Geld auf die Platte eines Stuhls. Julius kommt herein, ein geschlachtetes Kaninchen tragend.)

Julius. Stich Du all bloß det Geld bei Seite.

Frau Wolff (im Berechnen vertieft, groß). I hab Dich nich! (Schweigen. Julius wirft das Kaninchen auf einen Schemel, dann greift er ziemlich unschlüssig nach Diesem und Jenem und fängt schließlich an, einen Stiefel zu schmieren. Man hört fern ein Jagdsignal blasen.)

Julius (horcht, dann ängstlich erregt). Ob Du woll det Geld bei Seite stichst!

Frau Wolff. Du sollst mich in Ruh' lassen, Julian. Laß Du doch den dämlichen Notes blasen. Der is im Walde un denkt an nisch.

Julius. Bring Du uns man noch nach Blöhensee!

Frau Wolff. Du sollst kee Blech reden, 's Mädal kommt!

Adelheid (kommt, eben aufgestanden). Guten Morjen, Mama!

Frau Wolff. Haste schön geschlafen?

Adelheid. Ihr seid woll fort jewesen die Nacht?

Frau Wolff. Du wirsch woll geträumt haben —
nu mach! Trag Holz herzu. Feder a Bissel!

Adelheid (mit einer Apfelsine ballend nach der Thür).

Frau Wolff. Wo hast'n die her?

Adelheid. Von Kaufmann Schöbel. (16.)

Frau Wolff. Du sollst von dem Kerle nicht
geschenkt nehmen! — — — Nu komm a Mal, Julian!
Her a Mal druff! Hier hab ich nu neunundfuszig
Thaler. Das is doch nu eemal mit Wulko'n
immer. Um eenen wird ma doch immer beschummelt,
denn sechszig hat a doch gebn wollen. — Ich thu
se hier in a Beutel, verstehste! Nu nimm der 'ne
Hacke, Julian, geh, mach der hinten im Ziegenstalle
a Loch, aber unter der Krippe, wo's trocken is; da
kannste a Beutel reinthun, herschte! Un an flachen
Steen den deckst De mer driber. Nu halt Dich aber
ni lange uff.

Julius. Ich denke, Du willst all Fischern wat
abzähl'n.

Frau Wolff. Ob De woll thun kannst, was
ich Dr sage. Nu mähr nich erscht lange, haste
verstanden?

Julius. Mach Du mir nich eklich, sonst kiste
wat druff all. Ich jeb et nich zu, det det Feld
in't Haus bleibt.

Frau Wolff. Wo soll's 'n da hinkommen?

Julius. Det nimmst De und bringst De bei
Fischern hin. Du hast ja jesacht all, wir wolln mit
wat abzähl'n.

Frau Wolff. Du bist doch a hagelshorn-
tummer Kerl. Wenn Du mich nich hättst, da
wärschte verloren.

Julius. Schrei Du man noch mehr!

Frau Wolff. Da muß man ooch schreien, wenn
Du a so tumm bist. Da red ni so tumm, da brauch
ich ni schreien. Wenn mir jetzt das Geld zu Fischern
bringen, da paß a Mal uff, was uns da passiert.

Julius. Ich sach et ja! mit die ganze Geschichte!
Wat hab ick davon, wenn ick sitzen muß.

Frau Wolff. Nu hast aber Zeit, daßte
stille bist!

Julius. 'n bisken mehr schriegen kannste
woll nich?

Frau Wolff. Ich wer mer deswegen kee ander
Maul kooßen. Du machst a Halloh... ich wees gar
ni wie, wegen so an bissel Geschichte da. Paß Du
bloß uff Dich uff und nich uff mich. Hast a Schlüssel
schonn in de Spree geschmissen?

Julius. Na, bin ick denn schon an't Wasser
jekommt?

Frau Wolff. Nu haste Zeit, daß De Beene
machst, se solln woll a Schlüssel bei Dir finden?
(Julius will fort.) I, wart a Mal, Julian! Gibb her
a Schlüssel!

Julius. Wat willstn mit machen?

Frau Wolff (den Schlüssel an sich nehmend). Das
geht Dich nisch an, das is meine Sache. (Sie steckt
den Schlüssel zu sich, schüttet Kaffe in die Kaffeemühle und fängt an

zu mahlen). Nu geh in a Stall, denn kommste un trinkst.

Julius. Det hätt' id' man sollen früher jewußt hebben. (Julius ab. Adelheid kommt herein, eine große Schürze voll Knüppelholz bringend).

Frau Wolff. Wo haste das Holz hergenommen?

Adelheid. Na, halt von det neue Knüppelholz.

Frau Wolff. Du sollst von dem neuen Holze nich nehmen.

Adelheid (läßt es vor dem Herd auf die Erde fallen). Det schad't doch niischt, Mama, wenn et wefkommt.

Frau Wolff. Was Du bloß weest! Was fällt 'n Dir ein? Wer Du man erscht trocken hinter a Dhren!

Adelheid. Ich wees, wo et her is!

Frau Wolff. Was meenste denn, Mädcl?

Adelheid. Ich meene det Holz.

Frau Wolff. Ich, quakle bloß nich. Das is uff dr Auktion gekooft.

Adelheid (spielt Ball mit der Apfelsine). Ja, ja, wenn't man wah wär. Det is ja stibiegt.

Frau Wolff. Was is es?

Adelheid. Stibiegt. Det is ja det Holz von Krüjer, Mama. Det hat mir ja Leontine jesacht.

Frau Wolff (haut ihr ein Kopfstück). Da haste 'ne Antwort. Mir sein keene Diebe. Nu geh und mach Deine Schularbeiten. Und mach se sauber, das sag ich Dir. Ich komme nachher un seh mersich an.

Der Biberpelz.

5

Adelheid (ab ins Nebenzimmer). Ich denke, ich kann
zehn Schlittschuhloosen.

Frau Wolff. Und a Confirmantenunterricht,
den haste woll ganz und gar vergessen?

Adelheid. Der is ja erst Dienstag.

Frau Wolff. Morgen is a. Lern Du mer
ja Deine Bibelspriche. Ich komme nacher un über-
heer Dich.

Adelheid (hört man im Nebenzimmer laut gähnen, dann
sagen). Jesus sprach zu seine Jünger, wer keen
Löffel hat, ist mit de Finger.

(Julius kommt wieder).

Frau Wolff. Na, haste 's ooch richtig gemacht,
Julian?

Julian. Wenn't Dir nich jefällt, denn mach't
man alleene.

Frau Wolff. Weeß Gott! da thutt ma ooch
immer am besten. (Sie gießt ihm und sich selbst je eine Ober-
tasse voll Kaffee und stellt sie auf einen Holzstuhl, dazu Brot und
Butter.) Da hier, trink Kaffee!

Julius (sich setzend, und Brot schneidend). Wenn man
bloß Wulkow hat fortjekommt.

Frau Wolff. Na, bei dem Thauwetter.

Julius. Immerzu doch, Thauwetter!

Frau Wolff. Wenn's ooch meinswegen a
Bissel friert, deswegen wird a nich sitzen bleiben.
Der is jetzt schon längst a Stück im Canale.

Julius. Wenn er man nich noch all an de
Brücke liejt.

Frau Wolff. For mir mag a liegen, wo a will.

Julius. Det Wulkow noch Mal jehörich
rinschliddert, das kannste mir dreiste jlooben, verstehste!

Frau Wolff. Das is seine Sache, nich unsre
Sache!

Julius. Denn stecken wir man all ooch in de
Patsche. Laß Du se man finden den Pels bei
Wulkown.

Frau Wolff. Was denn fer 'n Pelz?

Julius. Na, Krieger sein Pelz.

Frau Wolff. Red Du bloß keen Blech nich
zusammen, verstehste. Verbrenn Dr Dei Maul nich
an fremden Sachen.

Julius. Det betrifft mer ooch all.

Frau Wolff. Dreck, betrifft's Dich! Das
geht Dich nisch an. Das sind meine Sachen, nich
Deine Sachen. Du bist gar kee Mann, Du bist a alt
Weib. — Hier haste Geld, nu mach, daß De fort-
kommst. Geh nieber zu Fiebigen, trink an Schnaps;
meinswegen mach Der an lust'gen Sonntag. (Es klopft).
Herein! Summer rein, wer de rein will. (Doktor Fleischer
mit seinem fünfjährigen Jungen tritt ein).

(Fleischer ist siebenundzwanzig Jahr, trägt Jägerianer-Kostüm, hat
kohlschwarze Haare, eben solchen Schnurr- und Backenbart; seine
Augen liegen tief, seine Stimme ist für gewöhnlich faust. Er ver-
wendet in jeder Sekunde rührende Sorgfalt auf sein Kind).

Frau Wolff (jauchzend). Hach, kommt uns der
Philipp a Mal besuchen. Na, das is schön, das
rechn ich mir aber. (Sie bemächtigt sich des Kindes und zieht

ihn den Paletot aus). Du komm, zieh Der aus a Paletot. Hier hinne is warm, hier wirtschte nich frieren.

Fleischer (ängstlich). Frau Wolffen, es zieht. Ich glaube, es zieht.

Frau Wolff. Wer werd denn so weech gebacken sein. A Bissel Zug schad't dem Jungen nicht.

Fleischer. Nein, nein, bewahre. Was denken Sie denn. Im Augenblick hat der Junge was weg, Bewege Dich, Philippchen. Immer beweg Dich.

Philipp (wehrt mit den Schultern ab und quietscht dabei).

Fleischer. Ja, Philippchen, siehst Du, sonst wirst Du krank. Du brauchst ja bloß langsam hin und her gehen.

Philipp (ungezogen). Ich will aber nich.

Frau Wolff. S, lassen Se'n man.

Fleischer. Guten Morgen, Frau Wolffen.

Frau Wolff. Guten Morgen, Herr Dokter, besuchen Sie uns ooch wieder a Mal?

Fleischer. Guten Morgen, Herr Wolff.

Julius. Schön juten Morjen, Herr Fleischer.

Frau Wolff. Na, sein Se willkomm'n. Nehmen Se Platz.

Fleischer. Wir wollen uns gar nich lange aufhalten.

Frau Wolff. Na, wenn mer so an scheenen Besuch kriegen, gleich in der Fröh, da wern mer heut ooch an glücklichen Tag hab'n. (Vor dem Jungen kniend). Nich wahr, mei Junge, Du bringst uns Glück?

Philipp (erregt). Ich bin im zolofchen Darten beweisen, da hab ich Störche desehn, die haben sich mit goldnen Schnäbeln debeißt.

Frau Wolff. Nee, is woll nich meglich, Du liegst mer was vor. (Den Jungen würgend und abklüßend.) Huch, Junge, ich freß Dich, ich freß Dich reen uff. Herr Fleischer, den Jungen behalt ich mer. Das is mei Junge. Gelt, Du bist mei Junge? Was macht denn de Mutter, hä?

Philipp. Sie is desund und sie läßt schön drüßen und Sie möchten doch morgen früh Wäsche waschen.

Frau Wolff. Na, sieh Gener an. A so a Junge. Der kann schonn solche Sachen ausrichten. (Zu Fleischer.) Na, wollen Se sich nich a Bissel setzen?

Fleischer. Der Junge quält mich, er will Mal Kahn fahren. Geh't denn?

Frau Wolff. J, freilich. De Spree is frei. Das Mädal kann Ihn ja a Stückel rausrudern.

Fleischer. Der Junge läßt mich nu mal nicht locker. Er hat sich das so in den Kopf gesetzt.

Adelheid (an der Thür des Nebenzimmers sichtbar werdend, wint Philipp). Komm, Philipp, ic' wer. Der was Schönes zeijen.

Philipp (kreischt störrisch auf).

Fleischer. Philippchen, hörst Du, nicht ungezogen. —

Adelheid. Da sieh man die schöne Apfelsine.

Philipp (lacht übers ganze Gesicht, thut ein paar Schritte auf Adelheid zu).

Fleischer. Na geh mal hin, aber ja nicht betteln.

Adelheid. Komm, komm, die essen wir jetzt mit nander. (Sie thut ein paar Schritte auf das Kind zu, faßt es bei der Hand, hält ihm mit der freien Hand die Apfelsine vor und Beide begeben sich einträchtig in's Nebenzimmer.)

Frau Wolff (dem Jungen nachschauend). Aee, Junge, ich muß Dich bloß immer ansehen. Ich weeß nich, wenn ich so'n Jungen seh . . . (sie nimmt den Schürzenzipfel und schneuzt sich) da is merseh, als wenn ich glei heulen mißte.

Fleischer. Haben Sie nicht mal so'n Jungen gehabt?

Frau Wolff. Na freilich. Aber was mißt denn das Alles. Ma macht'n ja doch nich wieder lebendig. — Ja sehen Se — das sind so — Lebenssachen —

(Pause.)

Fleischer. Man muß zu vorsichtig sein mit den Kindern.

Frau Wolff. Da mag ma halt noch so vorsichtig sein. — Was kommen soll, kommt. (Pause — kopfschüttelnd.) Was haben Se denn mit Herr Motes gehabt?

Fleischer. Ich? Nichts. Was soll ich mit ihm gehabt haben?

Frau Wolff. Ich meente bloß so. —

Fleischer. Wie alt ist denn Ihre Tochter jetzt?

Frau Wolff. Zu Ostern kommt se doch aus der

Schule. Wie is's denn, wollen Se se haben, Herr Fleischer? Zu Ihn, da geb ich se gerne ins Dienst.

Fleischer. Warum denn nich? das wär gar nicht übel.

Frau Wolff. Das is Ihn a strammer Pursche geworden. Wenn die och noch jung is, kann ich Ihn sagen, die arbeit' mit Feder um die Wette. Und wissen Se was: se is manchmal a Strick, se thut manchmal nich gut. Aber tumm is se nich. Die hat Ihn Scheenie.

Fleischer. Das kann ja immerhin möglich sein.

Frau Wolff. Lassen Se die bloß a eenziges Mal was uffsagen — a Getichte, oder was grade is. Da kann ich Ihn aber sagen, Herr Dokter, da komm' Se aus der Gänsehaut gar nich raus. Se könn' se ja a Mal reinruffen lassen, wenn Se wieder a Mal Berliner Besuch habn. Zu Ihn kommen doch immer so allerhand Tichter. Die is Ihn treiste, die legt glei los. Se deklamirt Ihn zu wundernscheene! — (Verändert). Nu will ich Ihn aber an gutten Rath geben; Se dersen mersch aber nich ibel nehmen. —

Fleischer. 'N guten Rath nehm ich niemals übel.

Frau Wolff. Uffs Erschte: Schenken Se nich so viel weg. Das dankt Ihn kee Mensch. Se habn doch blos Undank.

Fleischer. Ich schenke ja gar nicht viel weg, Frau Wolffen.

Frau Wolff. Na ja, ich wees schonn. Reden Se erscht nich, das macht Ihn blos de Leite stuzig.

Da heest's gleich: das is a Temkrat. Und sein S' ock im Reden ja immer recht vorsichtig.

Fleischer. Wie soll ich denn das verstehn, Frau Wolff?

Frau Wolff. Ma kann sich ja denken, was ma will. Im Aussprechen muß ma gar vorsichtig sein. Da sitzt ma im Loch, ma wees gar nich wie.

Fleischer (wird bleich). Na, machen Sie keinen Unsinn, Frau Wolff.

Frau Wolff. Nee, nee, das sag' ich in allen Ernst. — Und nehm Se sich blos vor dem Menschen in Acht.

Fleischer. Vor welchem Menschen meinen Sie denn?

Frau Wolff. Na der, von dem mer vorhin gered't haben.

Fleischer. Vor Wotes etwa?

Frau Wolff. Ich nenn keene Namen. Sie müssen doch was mit dem Menschen gehabt haben?

Fleischer. Ich verkehre ja gar nicht mehr mit ihm.

Frau Wolff. Na, sehn Se, das hab' ich mer doch gedacht.

Fleischer. Das kann mir kein Mensch verdenken, Frau Wolff!

Frau Wolff. Já verdents Ihn ooch nich.

Fleischer. Das wäre noch schöner, mit einem Schwindler . . . mit einem notorischen Schwindler verkehren.

Frau Wolff. Das is ooch a Schwindler, da haben Se schon recht.

Fleischer. Setzt is er zur Kuchen-Dreiern gezogen. Die arme Frau kann sehn, wo sie bleibt. Was die etwa hat, das wird sie schon los werden. Mit so einem Kerl . . . einem förmlichen Zuchthäusler . . .

Frau Wolff. A läßt halt so manchmal Reden fallen . . .

Fleischer. So!? Ueber mich? Da bin ich neugierig.

Frau Wolff. Se hätten, gloob ich, was Schlechtes gesprochen, von eener hohen Person oder was.

Fleischer. Hm! Was genaues wissen Sie nicht.

Frau Wolff. A steckt halt viel mit'n Wehrhahn zusammen. Aber wissen Se was? Ich will Ihn was sagen. Gehn Sie amal hin zur Mutter Dreiern. Die ale Heze riecht ooch schon Lunte. Erscht sinds' er doch um a Mund gegangen, jetzt fressen doch die er de Haare vom Koppe.

Fleischer. Ach was, die ganze Sache ist Unsinn!

Frau Wolff. I, gehn Se zur Dreiern, das kann nischt schaden. Die hat mer ane Geschichte erzählt . . . A hat se zum Meineid verleiten wollen. Da habn Se da ganzen Kerl in der Hand.

Fleischer. Ich kann ja mal hingehn, meinetwegen. Aber schließlich ist mir die Sache egal. Das müßte doch mit'm Teibel zugehn, wenn so 'n Kerl . . .

der soll doch mal ankommen. — Du, Philipp, Philipp!
Wo bist Du denn? Wir wollen jetzt gehn.

Adelheid's Stimme. Wir sehn uns so schöne
Bilder an.

Fleischer. Was sagen Sie übrigens zu der
Geschichte?

Frau Wolff. Zu welcher?

Fleischer. Sie haben noch gar nichts gehört?

Frau Wolff (unruhig). Nee, was ich Ihn sage. —
(Ungebulbig.) Mach, Julian, geh, daß De zeitlich wieder
zu Mittag da bist. (Zu Fleischer.) Mer ham heite a
Kaninchen geschlacht. Biste noch nich fertig, Julian?

Julius. Na, laß mer bloß man meine Mize
suchen.

Frau Wolff. Ich kann das nich sehn, wenn
Gener so dämelt: so kommste heite nich, kommste
morgen. Bei mir muß Alles vom Fleck gehn.

Fleischer. Heut Nacht ist bei Krüger ge...

Frau Wolff. Sein Se stille! Lassen Se mich
mit dem Manne zufrieden. Uf den hab ich eene
solche Post! Der Mann hat mich Ihn zu tief gekränkt.
Wie mir beede mitinander gestanden haben und macht
mich so schlecht vor allen Leuten. (Zu Julius.) Na, z"
gehste nu oder gehste nich?

Julius. Ich jeh schon, rege Dir man nich uff.
Ich wünsch all juten Morjen, Herr Fleischer!

Fleischer. Guten Morgen, Herr Wolff. (Julius ab.)

Frau Wolff. Na, wie gesagt ---

Fleischer. Ja, wie ihm das Holz gestohlen

wurde, da hat er sich wohl mal mit Ihnen gezannt?
Von damals, das hat er längst bereut.

Frau Wolff. Ich der und bereuen!

Fleischer. Nu was ich Ihnen sage, Mutter
Wolffen. Und überhaupt nach der letzten Geschichte.
Sie stehen bei dem Manne groß angeschrieben. 's
Beste wär, sie vertragen sich wieder.

Frau Wolff. Mer hätten vernunft'g reden
kenn'. Aber gleich mit der Polizei — nu nee!

Fleischer. Die alten Leutchen sind wirklich
schlimm dran: das Holz vor acht Tagen, heute der
Pelz . . .

Frau Wolff. Nu raus mit der großen Neuigkeit.

Fleischer. Sie haben halt wieder mal einge-
brochen.

Frau Wolff. Gestohlen? Machen Se bloß
keenen Unsinn.

Fleischer. Und zwar einen nagelneuen Pelz.

Frau Wolff. Nee wissen Se, nächstens zieh
ich fort. Das is ja eine Bande dahier! Da is ma
ja seines Lebens nich sicher! 3! 3! Solche Menschen!
Ma sollt's nich glooben!

Fleischer. Nu können Sie sich denken, was
für 'n Halloh ist.

Frau Wolff. Das kann man den Leuten nich
verdenken.

Fleischer. Und wirklich, 's war'n recht theures
Stück, ich glaube Herz.

Frau Wolff. Is das a so ähnlich, wie Biber, Herr Fleischer?

Fleischer. Ach, 's kann sogar Biber gewesen sein. Die Leutchen waren ganz stolz darauf. — Das heißt: gelacht hab' ich doch im Stillen. Wenn so was entdeckt wird, das wirkt immer komisch.

Frau Wolff. Sie sin aber wirklich unbarmherzig. — Iber sowas kann ich nich lachen, Herr Fleischer!

Fleischer. Na denken Sie, daß mir der Mann nicht leid thut?

Frau Wolff. Was müssen bloß das fer Menschen sein! Das will Gen doch gar nich in a Kopp. So andere Leute um's ihrige bringen — nee, da lieber arbeiten, bis ma hinfällt.

Fleischer. Könnten Sie denn nich mal so'n bischen rumhorch'n? Ich glaube, der Pelz ist im Orte geblieben.

Frau Wolff. Nu haben Se denn uff Niemand Verdacht?

Fleischer. Da hat so'ne Waschfrau bei Krüger gewaschen . . .

Frau Wolff. De Millern?

Fleischer. Die hat so'ne große Familie . . .?

Frau Wolff. 'ne große Familie hat die Frau, aber stehlen . . . nee. A bissel mausen, ja!

Fleischer. Natürlich hat sie Krüger gejagt.

Frau Wolff. Das muß doch raus kommen, Schwerenoth. Das mißte doch mit 'n Teifel zugehn.

Na, wenn ich bloß Amtsvorsteher wär. Der Mann is Ihn aber tumm . . . nee, horndumm. Ich seh durch mei Hihnerooge mehr, wie der durch sei Glasooge, könn Se mer glooben.

Fleischer. Das glaub ich beinahe.

Frau Wolff. Das kann ich Ihn sagen, wenn's druf ankommt: dem stehl ich a Stuhl unter'm Hintern weg.

Fleischer (ist aufgestanden, ruft lachend in's Nebenzimmer). Komm Philipp, komm, wir müssen jetzt gehn. Adieu, Mutter Wolffen.

Frau Wolff. Zieh Dich an, Adelheid. Du sollst a Herr Fleischer a Stückl rudern.

Adelheid (kommt, die letzten Knöpfe am Halse knöpfend, führt Philipp an der Hand). Ich bin ja schon fertig. (Zu Philipp.) Komm her, Du, ich nehme Dir uf'n Arm.

Fleischer (besorgt und beim Anziehen behilflich). Nur ja gut einpacken. Er ist zu anfällig. Und auf dem Wasser wird's windig sein.

Adelheid. Ich will man vorauf jehn, 'n Kahn zurecht machen.

Frau Wolff. Wie geht's Ihn denn jetzt mit Ihrer Gesundheit?

Fleischer. Viel besser, seit ich hier draußen lebe.

Adelheid (in der Thür, ruft zurück). Mama, Herr Krüger.

Frau Wolff. Wer kommt?

Adelheid. Herr Krüger.

Frau Wolff. Is woll nich meglich!

Fleischer. Er wollte den Morgen zu Ihnen kommen.

Frau Wolff (wirft einen schnellen Blick nach dem Haufen Knüttelholz und beginnt resolut ihn wegzuräumen). Komm Mädels, hilf, daß mer'sch Holz wegstreien.

Adelheid. Warum denn Mama? Ach, wegen Herr Krüger.

Frau Wolff. Weswegen denn sonst tumme Gans. Gehört sich das woll, wie das bei uns aussieht? Is das ane Art am Sonntag morgen? Was soll denn Herr Krieger von uns denken? (Krüger erscheint, echauffirt, die Wolffen ruft ihm entgegen.) Herr Krieger, sehn Se sich ock nich um. Bei uns sieh'ts noch gar sehr schrecklich aus.

Krüger (sich überhastend). Guten Morgen! Guten Morgen! Das lassen Sie lut sein. Sie sehn die ganze Woche auf Arbeit, da kann am Sonntag nicht Alles kessegt sein. Sie sind eine ordentliche Frau. Sie sind eine ehrliche Frau, Frau Wolffen. Und was zwischen uns ist vorkesfallen, das wollen wir känzlich verkesen, denk ich.

Frau Wolff (gerührt, mit dem Schürzenzipfel zuweilen die Augen trocknend). Ich hab niemals nischt gegen Ihn gehabt. Ich hab immer gern bei Ihn gearbeit't. Aber da Se halt gleich a so heftig wurden — da geht halt de Post oock a Mal mit Gen durch, 's hat Gen ja leed genug gethan.

Krüger. Sie kommen wieder und waschen bei uns. Wo ist Ihre Tochter, die Leontine?

Frau Wolff. Sie is mit Grinkohl beim Postvorschteher.

Krüger. Das Mädchen leben Sie wieder zu uns. Statt zwanzig bekommt sie dreißig Thaler. Wir waren sonst immer mit ihr zufrieden. Verkeben und verkeffen wir Alles. (Er reicht ihr die Hand, die Wolffen schlägt ein).

Frau Wolffen. Das hätte ja Alles gar nich sein brauchen. Das Mädcl is halt noch a tummes Kind. Mir Alten ham uns doch immer vertragen.

Krüger. Die Sache ist also abkemacht. (Versehnauend). — Da bin ich doch wenigstens so weit beruhigt. — Nu sagen Sie bloß. Was mir passiert ist. Was sagen Sie dazu?

Frau Wolff. Ach, wissen Se, nee . . . ich sage schon gar nicht.

Krüger. Da haben wir nun diesen Herrn von Wehrhahn. Die ehrlichen Bürger cujoniren, Chikanen und Quälereien erdenken. In was steckt der Mann seine Nase nicht Alles.

Frau Wolff. Blos wo a se haben soll, hat a se nich.

Krüger. Ich gehe jetzt hin und mache die Anzeige. Ich lasse nicht locker, die Sache muß raus kommen.

Frau Wolff. Das lassen Sie ja nich sitzen, Herr Krüger.

Krüger. Und wenn ich soll Alles auf den

Kopf stelln. Meinen Pelz werd ich wiederbekommen,
Frau Wolff.

Frau Wolff. Hier muß a Mal richtig ge-
reenigt werden, daß a Mal Ruhe wird in dem Nest.
Die stehlen Gen ja sonst's Dach über'm Koppe.

Krüger. Nu denken Sie sich um Gotteswillen!
In vierzehn Tagen zwei solche Diebstähle! Zwei
Meter Knüppel, wie Sie dort haben. (Er nimmt einen
der Knüppel in die Hand.) So chutes, theures Holz,
Frau Wolff.

Frau Wolff. Nee, ärgern könnt ma sich, daß
ma grin wird. Was hier fer ane Bande sitzt. . .
Pfui Teifel! Nee sowas! äh! Laßt mich zufriedel!

Krüger (sicht wüthend mit dem Knüppel in der Luft herum).
Und wenn's mich tausend Thaler kost', ich werde den
Dieben schon auf die Spur komm. Die Leute ent-
fehen dem Zuchthause nicht.

Frau Wolff. Das wär ooch a Segen. Wahr-
haft'gen Gott!
